

Der Band gewährt spannende Einblicke in die Entwicklungslinien der südwestdeutschen Universitätsarchive und ihre Beständeschwerpunkte in vergleichender Perspektive. Er informiert aber zugleich über die aktuelle Situation dieser Forschungseinrichtungen und ist ein Plädoyer dafür, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts im kollegialen Verbund und fachlichen Austausch anzunehmen. Mit seinen zehn archivfachlichen Beiträgen und zahlreichen Illustrationen bietet er wertvolle Orientierung in der südwestdeutschen Archivlandschaft und liefert einen grundlegenden Überblick über die dortigen Hochschularchive.

Marco Birn

Das „Virtuelle Archiv des Deutschen Ordens“, Beiträge einer internationalen Tagung im Staatsarchiv Ludwigsburg am 11. und 12. April 2013, hg. von Maria Magdalena RÜCKERT (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg), Stuttgart: Kohlhammer 2014. 134 S., Ill. ISBN 978-3-17-024674-4. € 15,-

Der Deutsche Orden „lebte von der Region und für die Region, er war Bestandteil der ihn umgebenden Gesellschaft“ (Udo Arnold). Doch zugleich, weit stärker als andere geistliche Einrichtungen, waren seine Häuser, war seine archivalische Überlieferung Teil eines reichs- und europaweiten Netzwerkes. Sein frühneuzeitliches Zentrum lag in Württemberg, in Mergentheim, zuvor in Gundelsheim am Neckar. Der letzte Mergentheimer Archivar hob 1809 hervor, „dass seine Urkunden aus allen Provinzen Deutschlands herrühren“ und sein Archiv „verdiente es, zur Grundlage eines deutschen Nationalarchivs zu dienen“.

So zählt zu den großen archivalischen Sündenfällen des beginnenden 19. Jahrhunderts die „Abwicklung“ dieses zentralen Ordensarchiv: nach Ortspertinenz an die Gliedstaaten des Deutschen Bundes, nach landesherrlichem Betreff oder Ordensinterna zwischen Württemberg und dem Wiener Zentralarchiv des fortbestehenden Ordens aufgeteilt. Für eine derartige Zerstückelung der Überlieferung eines großen überregionalen Archivbildners besteht eine Parallele wohl nur noch in der etwa zeitgleichen Aufteilung des Reichskammergerichtsarchivs in Wetzlar.

Das letzte große Regestenwerk, die dreibändigen Regesten des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien (2006–2007), demonstriert den Quellenwert für allgemeine wie für regionale Forschungen. Inzwischen sind die 12.000 Wiener Urkunden dank *monasterium.net* online recherchierbar. 4.500 Urkunden aus Marburg, dank Elisabethgrab eine der größten Ordensniederlassungen im Reich, folgten bald darauf. Ebenso wurden verschiedene Deutschordens-Quellen im Staatsarchiv Ludwigsburg online erschlossen. Die neuen Möglichkeiten virtueller Zusammenführung und Rekonstruktion weit verstreuter Quellen sind häufiger theoretisch erörtert worden. Beim Deutschen Orden haben nun beteiligte Institutionen die Chance ergriffen, ein „virtuelles Archiv des Deutschen Ordens“ zu starten.

Mit der Freishaltung des virtuellen Archivs verbunden war eine internationale Tagung. Das Landesarchiv Baden-Württemberg lud dazu nach Ludwigsburg und nahm die Publikation der Vorträge in seine Schriftenreihe auf. Der Organisatorin der Tagung, Maria Magdalena Rückert, ist auch zu danken, dass bereits im Folgejahr der Tagungsband vorliegt. Elf Vorträge sind, vermehrt um Anmerkungen und Anhänge, nun nachlesbar. Pater Frank Bayard verzichtete auf den Abdruck seines Berichtes „Erfahrungen aus der Praxis des Deutschordens-Zentralarchivs nach der Digitalisierung der Bestände“.

Die Herausgeberin Maria Magdalena Rückert startet mit einer einführenden Verklammerung. Zwei Österreicher, führend in der Digitalisierung und virtuellen Publizierung von

Archivbeständen, ordnen das virtuelle Deutschordensarchiv in die internationale digitale Diplomatik ein. Karl Heinz, Administrator von ICAR-US (International Centre for Archival Research) und Mitinitiator von monasterium.net, stellt diesen Rahmen und seine Nutzungsmöglichkeiten vor. Georg Vogeler vom Institut für Dokumentologie und Editorik in Graz veranschaulicht „Potentiale und Desiderate einer Digitalen Diplomatik des Deutschen Ordens“, unter Hinweis auf die seit 1990 mit Computerdateien und Datenbanken erfolgten Einzelforschungen, auf Optionen (und Schwachstellen) einer Verknüpfung mit retrodigitalisierten Urkundenbüchern wie auch von automatisierten Klassifikationen und Texterschließungen.

Der Großteil der Beiträge stellt einschlägige Archive vor. In dem umfangreichsten Beitrag behandelt Jörg Seiler „Das Mergentheimer Deutschordensarchiv nach seiner Übernahme durch das Königreich Württemberg (1809–1868)“. Die Jahreszahlen verdeutlichen bereits das lange „Nachleben“ der in Mergentheim verwahrten Archivalien unter eigenen Archivaren (Vater und Sohn Breitenbach) bis zu ihrer Verbringung nach Ludwigsburg. Die Auseinandersetzungen mit visitierenden Stuttgarter Archivaren sind auch exemplarisch für das Schicksal derartiger „Nebenarchive“ in der württembergischen Archivlandschaft. Die Formulierung der „Forschungsdesiderate“ schließt die Darlegungen ab. Die Anhänge, eine Chronologie der Aufteilung der Mergentheimer Archivalien und eine Liste von 25 Archiven, die heute Deutschordensbestände aus dem alten Mergentheimer Archiv bzw. aus Kommen- und Balleiarchiven verwahren, machen den Nutzen einer virtuellen (Wieder-)Zusammenführung besonders anschaulich.

„Das Zentralarchiv des Deutschen Ordens in Wien. Entstehung, Urkundenbestände, Forschungsgrundlage“ stellt Udo Arnold vor, verbunden mit einem Rückblick auf die früheren zentralen Deutschordensarchive, auf die mehrfachen Brüche und nachfolgenden Behelfe mit Ersatzüberlieferung, schließlich mit einer Zusammenstellung der Wiener Archivalienübernahmen 1830–1914. Mit „Die Urkundenabteilung des Hessischen Staatsarchivs Marburg. Grundzüge ihrer Geschichte und jüngere Entwicklung“ gibt Francesco Roberg den Rahmen der dortigen Digitalisierung der Deutschordensurkunden vor. Andrzej Radziński und Janusz Tandecki berichten über „Die Urkunden und Briefe des Deutschen Ordens in den polnischen Archiven“ von Warschau (Warszawa), Krakau (Kraków), Danzig (Gdańsk), Elbing (Elbląg), Thorn (Toruń) und Alleinstein (Olsztyn). Jürgen Sarnowsky handelt über „Das Historische Staatsarchiv Königsberg und die Erschließung seiner Bestände“ und Kristian Toomaspoeg über „Die Urkunden des Deutschen Ordens in Italien“. „Das ‚Virtuelle Preußische Urkundenbuch‘ – Eine Zwischenbilanz“ gibt Joachim Laczny. Helmut Flachenecker, dortiger Ordinarius für fränkische Landesgeschichte, stellt die in Aufbau befindliche „Forschungsstelle zur Erforschung des Deutschen Ordens an der Universität Würzburg“ vor.

„Man kann sich nicht darauf verlassen, wo man für ein Deutschordensthema was findet, das 19. Jahrhundert hat uns in der Hinsicht eine immense Suchaufgabe mit auf den Weg gegeben“ resümiert Udo Arnold. Zusammen mit weiteren Regesten und Forschungen kann die Onlinestellung in einer archivübergreifenden Plattform Möglichkeiten eröffnen, die vor Jahren noch ungeahnt waren, exemplarisch auch für andere Forschungsfelder.

Martin Armgart